



DIE GRÖSSE EINER KLEINEN STADT

Reich an Geschichte, industriell geprägt – Langenthal ist eine typische Deutschschweizer Kleinstadt. Ihr tugendhafter Wandel zur modernen Wohnstadt ist beispielhaft und erlebbar.

— Text Daniel Ganzfried Fotos Christian Aeberhard

Ein Bekannter aus Übersee ist zu Besuch. Sein Wunsch: «Zeigt mir möglichst viel von der Deutschschweiz.» Das Problem: Er hat nur einen Tag Zeit. Die Lösung: Wir führen ihn an einen einzigen Ort – unsere Wahl fällt auf Langenthal im bernischen Oberaargau. Nicht nur, weil das Städtchen den Wakkerpreis 2019 des Schweizerischen Heimatschutzes gewonnen hat für sein Wachstum der letzten Jahre, «das vom Stolz auf das industrielle Erbe, von guter Planung und der Bereitschaft zum Dialog geprägt ist». Und auch nicht, da es praktischweise mitten in der Deutschschweiz liegt. Der Besucher soll selber merken, weshalb es in dieses Städtchen geht.

Der Flecken liegt weich gebettet in der Landschaft, wie sie von Gletschern der letzten Eiszeit aus den voralpinen Hügeln gehobelt wurde. Schon die Kelten und danach die Römer erkannten die Fruchtbarkeit des kiesigen Bodens – aber auch die Gefahren des Wassers, die sich unter den nahen Abhängen des Napfgebietes zum Ungeheuer ballen können. Doch die regel-

Eine reiche Gegend – das ist noch heute der erste Eindruck der Besucher.

mässigen Überschwemmungen der Langete sorgten auch für Dünger, und die Flut liess sich meist zähmen. Dazu kam die geschützte Lage, am Rande des Mittellandes und dennoch unweit grösserer Siedlungen entlang von Aare und Rhein.

Eine reiche Gegend – das ist noch heute der erste Eindruck der Besucher. Schon der kurze Weg vom Bahnhof Richtung Zentrum schwelgt in Grün. Villen, Gärten und Parks säumen die Strassen, beispielsweise bei «L'Auberge», heute ein Hotel, 1870 ursprünglich von Samuel Egger als Wohnhaus einer Kaufmannsfamilie erbaut. Dessen Sohn Hector wird im frühen 20. Jahrhundert als Architekt das Erscheinungsbild der Stadt prägen. Seine Fabriken, Verwaltungsgebäude und Freizeit-

anlagen verströmen in ihrer nüchternen, dennoch hellen, dem Menschen freundlich gesinnten, aber auch ihren Zwecken gehorchenden Anmutung bis heute einen geschaffigen Geist.

Rendez-vous mit der Geschichte

Der Langenthal-Besuch beginnt im zentral gelegenen Gasthof Bären, erkennbar an der stolzen Statue, die sich aus seiner von Erkern, Türmchen und Balkonen gebrochenen Sandsteinfassade stemmt. Alles im Städtchen scheint hier zu beginnen. Egal, mit wem man abmacht, ganz gleich, zu welcher Tageszeit, immer heisst es: «Chum doch i «Bääre!» Der Gasthof ist seit alters der Stammtisch der Stadt, und bis heute treffen sich dort ihre Bewohner, sei es in der getäferten Stube oder draussen auf der erhöhten Terrasse, egal ob beim «Müuchcafé» oder «Fürobeber», um «zäme z reede» oder nur zum «Ziitiglääse».

Sogar für ein Rendez-vous mit der Geschichte gibt der «Bären» den Rahmen: Man steige nur in den ersten Stock hinauf, gehe am barocken Festsaal vorbei in den →



Langenthal achtet bei seinem Wachstum auf sein industrielles Erbe und wurde deshalb vom Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis 2019 ausgezeichnet.

Der Pavillon auf dem umgebauten Wuhrplatz steigert dessen Attraktivität.

Die erste Sekundarschule des Kantons Bern machte aus Langenthal einen Bildungsort. Ein Schulhaus (Bild) erhielt 1939 sogar eine eigene Sternwarte.



Vieles, was das Städtchen ausmacht, begann im oder vor dem traditionellen Hotel Bären.





Jeden Samstag verwandelt sich die Altstadt Langenthals in einen lebhaften Wochenmarkt und Begegnungsort.

kleineren Salon und betrachte dort das berühmte Wandgemälde des Berner Malers Friedrich Traffelet (1897–1954) über das erste eidgenössische Offiziersfest.

Hier, in dieser Hochburg liberaler Gesinnung, traf sich die freiheitlich gesinnte militärische Elite der Schweiz im Jahr 1822 zu einer Tagung, in der sie über die Modernisierung der alten, standesmässig orientierten Eidgenossenschaft berieten. Ihre Bestrebungen gipfelten 1848 im Bundesstaat, wie wir ihn heute kennen, und darum wird der Ort von einigen Historikern auch als das «Grütli des 19. Jahrhunderts» bezeichnet, schon damals «bekannt durch seine Betriebsamkeit, seinen Wohlstand und die Gastfreundschaft der Einwohner», wie eine zeitgenössische Schrift belegt.

Und im Prunksaal des «Bären» hielt 1826 Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) seine letzte Rede. Sie sollte sein Vermächtnis werden und widmete sich ganz der Hoffnung, «die reinen Kräfte (...) in unserer Mitte von neuem zu beleben und allmählig wieder herzustellen». Die Stadt nahm sich die Worte zu Herzen und schuf

1833 die erste Sekundarschule des Kantons Bern. Sie ist noch heute zu besichtigen als Teil von sechs Bildungsbauten, deren Zentrum das Primarschulhaus mit seiner markanten Uhr an der Fassade ist. Zusammen festigten die Bauten den Ruf des Städtchens als Bildungsort – ein wichtiger Pluspunkt für die aufstrebenden Firmen, die sich hier auf der Suche nach gut

gebildetem Personal verwurzelten. Was serkraft und Fruchtbarkeit hatten zuvor das Ihre getan, um den Ort hervorstechen zu lassen.

Langenthal als Exportschlager

Besuchern empfiehlt sich ein Spaziergang hinüber durchs Wuhrareal, mit seinen Ateliers, Werkstätten und Ausstellungsräumen zur Alten Mühle. Aufwendig renoviert, harren das barocke Haupthaus und das Mühlegebäude neben dem hin-fälligen Silo aus massivem Beton, der Remise und Nebenbauten einer langfristigen Entwicklung. Im Moment dient das Areal als Standort des international bekannten «Design Preises», der die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes auch in seinem nachindustriellen Zeitalter bezeugt.

Langenthaler Produkte findet man überall auf der Welt. In Flugzeugen oder Bahnwaggons sind es die extra strapazierbaren Sitzstoffe der Firma Lantal, in vornehmen Häusern die textilen Schöpfungen zur Raumgestaltung von Création Baumann, in durchgestylten Wohnungen Möbel von Girsberger, im Motorsport →

STECKBRIEF LANGENTHAL

EINWOHNER
etwa 16000

HÖHE Ü.M. 481

GRÖSSTER ARBEITGEBER Die Ammann-Gruppe (Maschinen und Anlagen) mit rund 1000 Angestellten.



Patron: Johann Schneider-Ammann.

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN
Eine nachhaltige Finanzierung des weiteren Wachstums und die Verkehrsführung in der Stadt.



Beim Gebäude der legendären Textilfirma Gugelmann blühen heute Blumen der Migros.



Ein Wasserrad zieht die gläserne Fassade eines Wohn- und Arbeitshauses am Sagibach.



Langenthals Schokoladenspezialität «Bsetzistei» in Würfelform.



Ein althergebrachtes Kanalsystem bewässert die Wässermatten vor Langenthal.



Die hohen Trottoirs schützten früher die Häuser in der Innenstadt vor Hochwasser.



Die weitgehend verkehrsfreie Innenstadt Langenthals ist mit Pflastersteinen besetzt und lädt zum Flanieren.



Auf dem Wuhrplatz finden regelmässig kulturelle Veranstaltungen statt. Etwa ein Open-Air-Konzert.



Das Naherholungsgebiet Wässermatten wurde ins Inventar der Landschaften von nationaler Bedeutung aufgenommen.

das Öl von Motorex, zu Tisch die Pommes frites von der Firma Kadi, in modernen Maschinenparks roboterisierte Antriebskomponenten der Firma Güdel oder auf Baustellen – nebst anderen Gerätschaften – die Hightech-Asphaltmischanlagen des Baumaschinenkonzerns Ammann. Sie alle schöpfen ihre Dynamik aus «dem Miteinander. Das gehört hier zur Kultur. Bei Problemen setzt man sich zusammen und findet eine Lösung, die allen dient. Auch das macht die Stadt zu einem Werkplatz der Spitzenklasse», sagt der ehemalige Bundesrat Johann Schneider-Ammann, früher Chef der Ammann-Gruppe.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Mühle steht ein ehrwürdiger Holzbau wie ein Zeuge aus vergangener Zeit. Er ist noch immer bewohnt, im 19. Jahrhundert gehörte er dem Schuhmacher Friedrich Neukomm, als nebenan noch Vieh weidete. Den Boden nehmen jetzt gesichtslose Plattenbauten ein. Im Holzhaus «fand vom Jahre 1871 an Ferdinand Hodler bei seinem Onkel (...) die zweite Heimat und

«Bei Problemen setzt man sich zusammen und findet eine Lösung, die allen dient.»

Johann Schneider-Ammann,
Unternehmer und ehemaliger Bundesrat

den Weg zur Künstlerschaft», ist dem Querbalken zu entnehmen.

Weiter gehts entlang des Flüsschens zum Färbi-Quartier. Dort stehen alte Gewerbebauten früherer Textilunternehmen, Sägereien, Mühlen, ehemalige Bauernhäuser und herrschaftliche Landsitze nach aufwendiger Renovation oder gelassener Instandhaltung. Sie bilden ein Ensemble für Handwerker, Künstler und Hausgemeinschaften in unmittelbarer Nachbarschaft verstoßener Reihenhausneubauten. Unweit davon entfernt findet man zwischen dicht bebauten Wohnquartieren und Gewerbebezonen das Freibad aus den 1930er-Jahren, eine der herausragenden

Bauten des Architekten Hector Egger. Sein für die damalige Zeit aussergewöhnliches Flachdach machte es im ganzen Land bekannt.

Die Bewohner trauen einander

Auch die Badi bringt das Charakteristikum des Ortes zur Geltung, wie Lehrer, Musiker und Tanzkursleiter Christoph Geiser sagt. Er ist ein Sohn der früheren Badi-Meisterin Lilly Geiser und offenbar noch heute bekannt mit jedem Gast: «Hier kannst du das Portemonnaie liegen lassen, nach Stunden wiederkommen, und es ist immer noch da.»

Das durch die Jahrhunderte gewachsene Miteinander aller Milieus, ob Bauern, Arbeiter, Unternehmer und Handwerker, garantiert in Langenthal eine soziale Kontrolle, die noch heute wirksam ist. Stadtchronist Simon Kuert nennt das «Milieudualismus», wo auf der einen Seite das Bürgertum, auf der andern erst die Arbeiterschaft und heute auch neuere soziale Gruppierungen sich das gesellschaftliche Leben teilen. Repräsentiert wird diese Art

Miteinander durch Institutionen wie das Stadttheater, das bis in die grossen Städte der weiteren Umgebung ausstrahlt, das autonome Kulturzentrum Lakuz mit seinen Alternativveranstaltungen oder das «Old Capitol», ein ehemaliges Kino und heute ein Kulturlokal. Aber niemand verkörpert es lebendiger als jene Dame, gut 80 Jahre alt, auf die Geiser zeigt, während sie ihre Runden schwimmt: «Sie kommt den ganzen Sommer über in die Badi, sitzt im Winter regelmässig in der ersten Reihe im Hockeystadion und hat eine Saisonkarte fürs Theater.»

Apropos Hockey: Auf den Aufstieg in die oberste Liga hat der hiesige Club heuer freiwillig verzichtet, weil die Stadt noch kein reglementsconformes Stadion hat. Ob sich das bald ändert, entscheidet sich diesen Herbst in einer Volksabstimmung. Auch das Gelände der ehemaligen Porzellanfabrik mit der Isolatorhalle und ihrem markanten Blendgiebel, von Hector Egger erbaut, wartet auf eine Entscheidung für seine künftige Verwendung. Noch ist es ein Biotop von etwa 60 Zwischennut-

zungen, von der Latin-Tanzschule Christoph Geisers über das Brockenhaus und die Schreinerei bis zur Wohngemeinschaft im ehemaligen Pförtnerhaus. In einem dialogischen Verfahren, das sowohl die Zwischennutzer einschliesst als auch die Investoren und Gemeindebehörden, wird über die nächsten Jahre ausgemacht, wie es auf dem Gelände der Ende der 1990er-Jahre schockartig geschlossenen Porzellanfabrik weitergehen soll. Sicher ist, dass der Fabrikcharakter die Anmutung auch in Zukunft prägen soll.

Anders als die meisten Industriebetriebe vor Ort wuchs die «Porzi» nicht aus dem lokal verwurzelten Gewerbe. Deshalb musste sie in ihren Anfangsjahren

Ein herumliegendes Portemonnaie werde in der Badi nicht geklaut, sagt der Lehrer Christoph Geiser.



um 1900 Fachkräfte aus Böhmen anwerben. Für die Zuzüger erbaute man eine eigene Siedlung, bis heute «Böhmerwald» genannt. Ihre Häuser mit den geschwungenen Giebeln, Gärten und anderem, was die böhmischen Bewohner einst brauchten, um sich fern der Heimat zu Hause zu fühlen, sind längst in eine feste Bestimmung übergegangen. Liebevoll restauriert und von privaten Besitzern, kollektiven Eigentümerschaften und gemeinnützigen Institutionen im Stil ihrer ersten Bewohner erhalten, bilden sie heute ein eigenes Quartier, äusserlich so homogen wie ein heimatgeschütztes Dorf, innerlich aber offen – hier schlendert es sich nur schwerlich, ohne dass man zum Kaffee eingeladen wird.

Zurück zum Zentrum spazierend, sieht man kurz vor der Marktgasse das Wasser des Flüsschens in den Untergrund verschwinden. Die Geschäftshäuser entlang dieser zentralen Achse, auf der jeden Samstagmorgen Markt ist, sind über den Fluss gebaut: das blaue «Choufhusi», wo das Kunsthaus untergebracht →



Das Schwimmbad des Architekten Hector Egger erlangte in den 1930er-Jahren wegen seines unüblichen Flachdaches schweizweite Beachtung.

ist und ein Bistro zum Verweilen unter den Lauben einlädt, ebenso wie weitere stattliche Bauten bis hinunter zum «Bären». Man sieht den Fluss hier nicht mehr, aber sein Plätschern mischt sich mit dem

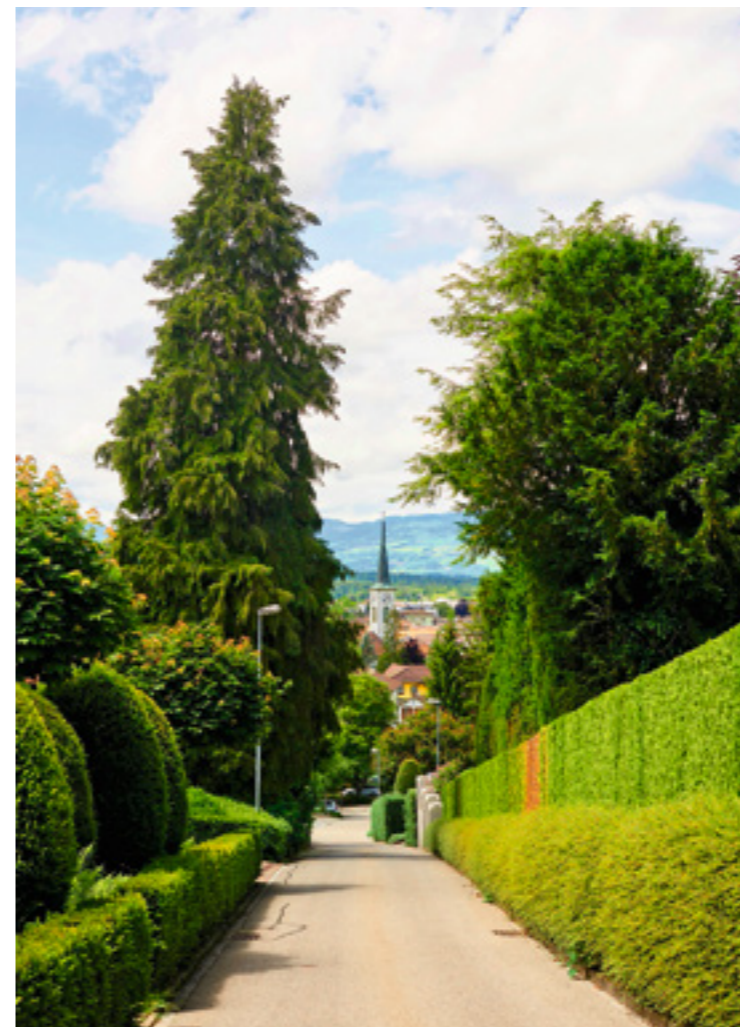
Rauschen des Verkehrs, seit dem letzten verheerenden Hochwasser von 1975 bannt ihn ein raffiniertes System von Ableitungen, Fassungen und Schwemmflächen rund um die Stadt, während die



Ein paar Männer spielen auf dem Wuhrplatz Boule.

hohen Trottoirs noch an die Zeiten zuvor erinnern. Des Verkehrsstroms Herr zu werden aber, der durch das Zentrum aus gut erhaltenen Altbauten und alt gewordenen Neubauten fliesst, bleibt ein Werk

ANZEIGE



Ein malerisches Strässchen gibt den Blick frei auf die Kirche Geissberg und die Jurakette.



Um 1900 stellte die Porzellanfabrik Fachkräfte aus Böhmen ein. Ihre Siedlung wird bis heute «Böhmerwald» genannt.

WANDERERLEBNISSE FÜR ENERGIEBÜNDEL UND AUSGEGLICHENE

Abwechslungsreiche Wanderideen für Familien:
post.ch/wandern

Jetzt
Broschüre
bestellen!

DIE POST 

AUF ENTDECKUNGSTOUR

Das zentral gelegene Langenthal bietet touristisch viel

HINKOMMEN

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln via Olten oder Bern. Per Auto: Auf der A 1, Ausfahrt Wangen, danach Richtung Langenthal.

ÜBERNACHTEN

Gasthof Bären Zentral gelegen, mit historischem Flair, der Treffpunkt der Langenthaler. St.-Urban-Strasse 1, 062 919 17 17 www.baeren-langenthal.ch

L'Auberge Eine ehemalige Fabrikantenvilla mit Park, nur 5 Gehminuten vom Zentrum entfernt. Murgenthalstrasse 5, 062 926 60 10 www.auberge-langenthal.ch

Hotel Meilenstein Das Neuste in Langenthal. 10 Minuten vom Zentrum entfernt. Lotzwilstrasse 66, 062 919 18 18 www.hotelmeilenstein.ch

AUSFLÜGE

Zu Fuss oder auf dem Fahrrad in die **Wäsematten**: eine Wiesenlandschaft vor den Toren der Stadt, die von einem ins Mittelalter zurückreichenden Bewässerungssystem geprägt wird.

Der Schorenweiher: In der beschaulichen Anlage sind Tiere auf, im und neben dem Wasser zu sehen. Im Hirschpark gibts Wildschweine,

Esel, Hirsche und Ziegen zu sehen.

MITBRINGEN

«Bsetzistei» aus Schokolade von der Confiserie Däster, Farbgasse 9, 062 919 02 20

ABENDESSEN

«Chrämerhuus» am Wuhrplatz: Das Haus bietet lokale, bürgerliche Küche, es wird von einer sympathischen Crew geführt. Jurastrasse 12, 062 923 15 50. Alternativen sind: der Gasthof Bären oder «L'Auberge» (siehe Artikel).

ALLGEMEINE INFOS

Stadtverwaltung Langenthal
Jurastrasse 22
062 916 21 11
www.langenthal.ch

für die Zukunft. Der Verkehr zwingt sich sogar merklich mühsamer durch die Stadt, seit einige ihrer Hauptgassen autofrei sind.

Platz als Bewegungsort gestaltet

Erst beim «Chrämerhuus» erscheint die Langete wieder an der Oberfläche. Restaurant, Galerie und Kulturlokal in einem, verwächst sich das «Lokal» mit dem Wuhrplatz dahinter. Seit der Renovierung 2011 ist dieser das «Wohnzimmer der Stadt», wie der Chronist Simon Kuert meint. Der Zugang zum Flüsschen, die Pétanque-Bahn, der Pavillon und die grosse Fläche, die sich für Märkte, Konzerte und anderes anbietet, und die vielen Lokale um die konzentrische Fläche geben ihm recht.

Will der Ort schon Stadt sein, oder noch Dorf? Diese Frage schwingt mit, wenn die Leute sagen, «I goh iis Dorf», aber eigentlich die Stadt meinen. Soll der Ort weiterhin die günstigsten Steuern im Kanton Bern bieten, nachdem Langenthal 2004 dank dem geschickten Verkauf von Aktien des regionalen Elektrizitätswerks →



Musse und Genuss trotzen in einem Strassencafé jeglicher Hektik.

104 Millionen Franken gelöst und einen grossen Teil in die Planung der Zukunft gesteckt hat – was ihm letztlich den Wackerpreis einbrachte? Oder soll man eher die Anbindung an den nationalen Strassen- und Schienenverkehr verbessern und



Auf der Industriebrache der ehemaligen Porzellanfabrik sind heute kleinere Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe angesiedelt.

das Angebot an höheren Bildungsstätten ausbauen? Darüber wird in Langenthal wohl noch ein paar Jahre lang gerungen und gestritten.

Für heute aber ist genug. Man setzt sich an einen Tisch im «Chrämmerhuus»

und schaut zur offenen Türe hinaus. Vielleicht sind auf dem Wuhrplatz gerade die Jazztage, das Street Festival oder der Künstlermarkt, Fasnacht oder die City Athletics. Der Besuch aus Übersee aber stöhnt: «So viel Schweiz auf einmal!» ■

ANZEIGE



SÜDTIROLS FAMILIENPARADIES DELUXE IN LÜSEN NAHE DEM WELTNATURERBE DER DOLOMITEN

- Neue 250 m² grosse Mountain Villas mit privatem Pool, Sauna, Whirlpool, u.v.m. für exklusive Urlaubsmomente
- Aktiv- und Erlebnisbauernhof mit Spielscheune, Ponykoppel und Streichelzoo mit über 30 Tieren
- 70 h Kinderbetreuung & 60 h Babybetreuung pro Woche
- Outdoorspielbereich über 10.000 m²
- Beheizte Wasserwelten auf über 350 m² mit 70 m Reifenrutsche & Breitwellenrutsche
- Families only
- 1000 m² Spa-Bereich für Eltern & Kinder



GANZJÄHRIG GEÖFFNET • DOLOMITEN • SÜDTIROL
Tel. +39 0472 413 533 • info@sonnwies.com • www.sonnwies.com

